



Leseprobe

Professor Dr. Martin Karrer
Der Brief an die Hebräer
Kapitel 5,11 - 13,25

Bestellen Sie mit einem Klick für 44,00 €



Seiten: 400

Erscheinungstermin: 22. Februar 2008

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Übersichtlich, Stringent und Faszinierend.

- Übersichtlich-stringenter Aufbau
- Für die Arbeit in Studium, Lehre und Gemeinde

Der Brief an die Hebräer ist eine der faszinierendsten, aber auch schwierigsten Schriften des Neuen Testaments. Sein literarischer Anspruch ist im Christentum einzigartig: Rhetorik, Wortschatz und Metaphorik heben ihn von der Alltagskommunikation und Gebrauchsliteratur seiner Zeit ab.

Wie schon im ersten Teilband seines Kommentars verfolgt Martin Karrer in seiner Auslegung besonders die Wort- und Schrifttheologie des Hebräerbriefs und verpflichtet sich dabei einer gemäßigt rezeptionsästhetischen Lektüre. Die fortlaufende Exegese bemüht sich um thematische Konzentrationen: Sie beginnt mit der Übersetzung der einzelnen Abschnitte. Es folgen Einführungen in den Text und inhaltliche Schwerpunkte, die die herkömmliche Einzelexegese integrieren. Ein Schlussabschnitt fasst den exegetischen Ertrag jeweils kurz zusammen und richtet den Blick gegebenenfalls auf die Wirkungsgeschichte der behandelten Texte.

Ein Kommentar, der sich aufgrund seines übersichtlich-stringenten Aufbaus hervorragend für die Arbeit sowohl in Studium und Lehre als auch in der Gemeinde eignet.

Ökumenischer Taschenbuchkommentar
zum Neuen Testament
Band 20/2
Herausgegeben von
Rudolf Hoppe und Michael Wolter

Martin Karrer

Der Brief an die Hebräer

Kapitel 5,11-13,25

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage

Copyright © 2008 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Rehder, Aachen

Satz: SatzWeise, Föhren

Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a. s., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-00521-8

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	11
Literatur	397
Ausgewählte Kommentare	13
Ausgewählte Monographien und Aufsätze	13
Kommentar	
5,11-6,20 Appell zur Aufmerksamkeit	19
1. Einführung	23
1.1 Die Optik der Rezeptionsgeschichte	23
1.2 Ort im Hebr und Rhetorik	24
1.3 Aufbau	28
1.4 Die Konsequenz: eine angespannte Lesehaltung	29
2. Auslegung	30
2.1 Milch und feste Nahrung: 5,11-14	30
2.2 Der gelegte Grundstein: 6,1-3	35
2.3 Warnung und Ermutigung: 6,4-12	41
2.3.1 Die Warnung: 6,4-8	41
2.3.2 Die Ermutigung: 6,9-10	46
2.3.3 Die Schlussfolgerung: 6,11-12	48
2.4 Bekräftigung und Abschluss: 6,13-20	49
2.4.1 Das Beispiel Abrahams: 6,13-15	49
2.4.2 Gottes Eid: 6,13.16-18.20	50
2.4.3 Die Verankerung hinter dem himmlischen Vorhang: 18-20	52
3. Ertrag und Ausblick	56
3.1 Zusammenfassung: Rhetorik und liminale Theologie	56
3.2 Die Ablehnung einer zweiten Erneuerung (herkömmlich: zweiten Buße)	58
7,1-28 Klärung der Argumentationsbasis: Jesu Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks gegenüber dem Priestertum nach Levi	61
1. Einführung	65
1.1 Ort im Hebr und Rhetorik	65
1.2 Aufbau	66

1.3	Ein zentrales Strukturmoment: der Vergleich	67
1.4	Ein Melchisedek-Hymnus in V 3 (und 25 f.)?	69
2.	Auslegung	71
2.1	Melchisedek: 1-4	71
2.2	Zwischenreflexion: von Melchisedek zu Jesus . . .	76
2.3	Melchisedek und Levi: 5-10	79
2.4	Von der Ordnung Melchisedeks zum Priestertum Jesu: 11-25	80
2.4.1	Der Wechsel der Priesterordnung: 11-19 . . .	81
2.4.2	Die Sicherung der neuen Ordnung durch Gottes Eid: 20-22	85
2.4.3	Jesu Priestertum rettet »in Ewigkeit«: 23-25 .	87
2.5	Jesus, der uns angemessene Hohepriester: 26-28 . .	89
3.	Ertrag und Ausblick	95
 8,1-13 Von der Basis zum Hauptpunkt: Jesus, der Hohepriester, ist Mittler eines überlegenen Bundes . .		98
1.	Einführung	101
1.1	Ort im Hebr, Aufbau und Rhetorik	101
1.2	Die Schriftzitate	102
2.	Auslegung	105
2.1	Leitthese – Jesus, der Hohepriester, herrscht als Diener: 1-2	105
2.2	Bekräftigung – Jesus ist kein irdischer Priester: 3-4 .	107
2.3	Fortführung – Das Priestertum Israels ist Bild und Schatten: 5-6a	108
2.4	Vertiefung: Jesus ist Mittler eines neuen Bundes: 6b-12	112
2.4.1	Einführung: 6b-8a	112
2.4.2	Jer 31,31-34 im hebräischen Text	116
2.4.3	Der Septuaginta-Text des Hebr (LXX Jer 38,31-34)	117
2.4.4	Das Zitat im Hebr: 8-12	119
2.5	Abschluss – Der erste Bund veraltet: 13	123
3.	Ertrag und Ausblick	126
3.1	Zusammenfassung: Der Hauptpunkt des Hebr und die Verheißung des neuen Bundes	126
3.2	Konsequenzen für das christlich-jüdische Gespräch .	128
3.3	Weitere Hinweise zur Auslegungsgeschichte	130

9,1-28 Entfaltung des Hauptpunkts: der erste und der neue Bund 131

1. Einführung 136

 1.1 Ort im Hebr und Rhetorik 136

 1.2 Das Leitmotiv des Zeltes und die historische Abstraktion 137

 1.3 Gliederung und sachliche Mitte 138

2 Auslegung 139

 2.1 Der Kult des ersten Bundes, ein Sinnbild: 1-10 . . . 139

 2.1.1 Einleitung: 1 139

 2.1.2 Erstes und zweites Zelt: 2-5 141

 2.1.3 Die Kultvollzüge des ersten Bundes und ihr Gleichnischarakter: 6-10 146

 2.2 Der neue Bund und das Priestertum Christi: 11-28 . 151

 2.2.1 Christus betrat das himmlische Zelt zur Erlösung: 11-14 151

 2.2.2 Der neue Bund hat die Rechtskraft eines Testaments: 15-22 159

 2.2.3 Christi Opfer tilgt die Sünden Vieler und eröffnet die Erwartung seines rettenden Erscheinens: 23-28 166

3. Ertrag und Ausblick 171

 3.1 Zusammenfassung: die notwendige Bewegung vom irdischen Kult zum Priestertum und Opfer Christi . 171

 3.2 Eine Summa der Theologie: kultisches Denken und Christologie 172

 3.3 Hinweise zur Wirkungsgeschichte 176

II 10,1-18 Summa: Das Opfer Christi heiligt ein für allemal 179

1. Einführung 182

 1.1 Ort im Hebr und Aufbau 182

 1.2 Rhetorik und die indirekte Selbstreferenz in 7b . . . 183

2. Auslegung 185

 2.1 Das Unvermögen der Opfer nach dem Gesetz: 1-4 . 185

 2.2 Die Heiligung der Gemeinde durch die Selbstdarbringung Christi: 5-10 192

 2.3 Die Endgültigkeit des neuen Bundes: 11-18 199

3. Ertrag und Ausblick 202

 3.1 Zusammenfassung: eine theologische Summa 202

 3.2 Der Hebr und die Problematik des Opfers 203

10,19-31 Abschluss: die Größe und Verpflichtung des Bundes	209
1. Einführung	211
1.1 Ort im Hebr und Rhetorik	211
1.2 Kontexte im frühen Christentum	213
2. Auslegung	214
2.1 Der Zugang zum himmlischen Heiligtum und das Leben der Gemeinde: 19-25	214
2.2 Der notwendige Widerstand gegen die Sünde: 26-31	223
3. Ertrag und Ausblick	230
4. Rückblick: Hebr 4,14-10,31	232
C 10,32-13,21 Die Gemeinde, die in Gottes Gegenwart unterwegs ist, lebt aus Glauben	237
10,32-39 Einleitung: Gottes Gerechter wird aus Glauben leben	240
1. Einführung	242
2. Auslegung	243
2.1 Der Wettkampf Erleuchteter in der feindlichen Welt: 32-36	243
2.2 Glaube, ohne zurückzuweichen: 37-39	247
3. Ertrag und Ausblick	254
11,1-12,3 Bestärkung im Glauben: die Wolke der Zeugen	258
1. Einführung	264
1.1 Ort im Hebr, Aufbau und Auswahl	264
1.2 Rhetorik und die Evidenz des Glaubens	268
2. Auslegung	272
2.1 Einleitung – die Erkenntniskraft und Beweisfähigkeit des Glaubens: 11,1-3	272
2.2 Die Vorfahren von Abel bis zu Abraham und seinen Nachkommen: 11,4-16	276
2.2.1 Abel, Henoch und Noach: 11,4-7	276
2.2.2 Abraham, Sara und ihre Nachkommen: 11,8-16	281
2.3 Die Vorfahren von Abraham über Mose bis zur jüngsten Zeit: 11,17-38	286
2.3.1 Die Stammväter von Abraham bis Josef: 11,17-22	286

2.3.2	Mose, der Auszug aus Ägypten und Rahab: 11,23-31	288
2.3.3	Israeliten von den Richtern bis zur jüngsten Zeit: 11,32-38	293
2.4	Schluss – von den Beispielen der Geschichte zur Gegenwart: 11,39-12,3	298
3.	Ertrag und Ausblick	305
12,4-29	Bestärkung in der Gerechtigkeit: irdisches Leben und himmlische Versammlung	309
1.	Einführung	313
1.1	Ort im Hebr und Aufbau	313
1.2	Rhetorik und Leserschaft des Hebr	315
2.	Auslegung	317
2.1	Gottes Erziehung und das Leben im irdischen Kampf: 4-17	317
2.1.1	Die Erziehung zum schweren Kampf gegen die Sünde: 4-9/11	317
2.1.2	Die Frucht heiligen, gerechten Friedens und ihre notwendige Bewahrung: 10-16	322
2.1.3	Das Beispiel Esaus: 16-17	326
2.2	Die Gerechtigkeit der Vollendeten und das Vergehen der Welt: 18-29	330
2.2.1	Sinai und Zion: 18-24	330
2.2.2	Gottes irdische Erscheinung: 18-21	332
2.2.3	Die Versammlung am himmlischen Zion: 22-24	334
2.2.4	Die Erschütterung von Himmel und Erde: 25-27	340
2.2.5	Die Schlussfolgerung: dankbares, ehrfürchtiges Handeln 28-29	344
3.	Ertrag und Ausblick	345
13,1-21	Konkretionen: Leben und Ethik der Gemeinde	348
1.	Einführung	351
2.	Auslegung	354
2.1	Regeln für das Leben in der Welt: 1-6	354
2.2	Die Irrelevanz von Speiseregeln und der rechte Gottesdienst: 7-17	362
2.3	Abschluss: 18-21	372
3.	Ertrag und Ausblick	375
4.	Rückblick: Hebr 10,32-13,21	377

13,22-25 Der Abschluss des Schreibens	380
Zusammenfassung der Erträge	384
Register	397

Vorwort

Für diesen zweiten Band des Kommentars zum Hebräerbrief gilt das im ersten Band Gesagte: Der schwierige Text des Hebräerbrief verlangt seinen Leserinnen und Lesern manche Anstrengung ab. Dafür belohnt er sie mit einer einzigartigen Durchdringung frühchristlicher Theologie. Er verfügt Worttheologie, kultische Christologie und liminales Denken ineinander und eröffnet so ein Bild des Christentums, das in Distanz zur Welt gleichwohl wichtige Impulse für die Gestaltung der Welt wagt. Glaubensmüde im heutigen Sinn ist die Gemeinde nicht, die sich der Autor vorstellt. Vielmehr setzt er in seinem anspruchsvollen Schreiben Leserinnen und Leser voraus, die im Glauben verwurzelt sind und sich um dessen Verständnis und Tragfähigkeit in der schwierigen Zeit vor Beginn der Christenverfolgungen bemühen. Sie rüttelt er auf, ihren Glauben zu bewähren, der tief in der Geschichte der Menschheit verankert ist, sie in die Nachfolge Jesu stellt und in die Höhen des Himmels und die Zukunft Gottes geleitet. Diese Dynamik des Hebr ist der heutigen Zeit in vielem fern, gerade deshalb aber von eigenem Gewicht.

Um die Lektüre zu erleichtern, verwendet auch dieser zweite Band des Kommentars Zwischenüberschriften und die Unterscheidung von Haupt- und Nebentext. Eilige Leserinnen und Leser mögen über den größer gedruckten Haupttext Schwerpunkte auswählen, die sie interessieren, und die Schlussabschnitte (»Erträge«) nutzen, um ein erstes Gesamtbild zu erhalten.

Vielfach ist zu danken. Ich nenne meine Assistenten der letzten Jahre, Dr. Georg Gäbel, Hans Joachim Stein und Oliver Cremer, die die Arbeit im kritischen Gespräch achtsam und sorgfältig begleiteten, dazu die studentischen Hilfskräften, die mir nicht nur unermüdlich zuarbeiteten und Korrekturen lasen, sondern den Kommentar zusammen mit den Assistierenden inhaltlich prüften: Marina von Ameln, Lena Bassfeld, Gabriel Becker, Carsten Brall, Aliyah El Mansy, Michael Kuppler, Maike Scherhans und Susanne Schelle. Stellvertretend für die Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, die mir ungewöhnliche Wünsche erfüllten, danke ich Ingrid Leifert. Wichtige Anregungen

erwachsen aus Studientagen zum Hebr, an denen sich dankenswert die Kollegen Knut Backhaus (München), Erich Gräßer (Bonn), Hermut Löhr, Gert Steyn (von der Universität Pretoria, der ich als Research Associate verbunden bin) u. a. engagierten. Nicht zu vergessen ist schließlich die Geduld der Herausgeber Michael Wolter und Rudolf Hoppe. Ihnen sowie Diedrich Steen vom Gütersloher Verlagshaus sei für die gute Betreuung meiner Arbeit gedankt.

Den Kommentar widme ich meinen wichtigsten Gesprächspartnerinnen und -partnern, meiner Frau Sibylle und unseren Kindern Uta, Christiane, Stefan und Annette.

Wuppertal, im Herbst 2007

Literatur

Zu Abkürzungen, Transkriptionen und Zitation der Quellen s. Band 1. Im Folgenden beschränke ich mich auf Nachträge von Neuerscheinungen und Literatur zu den Kap. des vorliegenden Bandes.

Kommentare aus der Bibliographie in Band 1 und 2 zitiere ich im fortlaufenden Text mit Autor*, die weitere in Band 1 aufgeführte Literatur mit Autor** (und nötigenfalls Jahr), die ergänzende Literatur aus vorliegenden Nachträgen (Kommentare, Monographien, Aufsätze) mit Autor*** (und nötigenfalls Jahr).

In den Literaturverzeichnissen bei den einzelnen Abschnitten des Kommentars nenne ich ausgewählte Literatur aus der allgemeinen Bibliographie und ergänze weitere Beiträge. Auf die dort genannten Titel verweise ich im fortlaufenden Text mit einfacher Namensangabe (ohne Stern auch, wenn die vollen Bibliographien sich aus der allgemeinen Bibliographie ergeben).

Ausgewählte Kommentare

Gratseas, G. S.: Hê pros Hebraious epistolê, Hermêneia Kainês Diathêkês 13, 1999 (orthodoxe Perspektive)

Schunack, G.: Der Hebräerbrief, ZBK.NT 14, 2002

Heen / Krey 2005: ↑ Monographien (wirkungsgeschichtliche Kommentierung)

Johnson, L. T.: Hebrews, NTLi, 2006

Ausgewählte Monographien und Aufsätze

Aitken, E. B.: Jesus' Death in Early Christian Memory, NTOA 53, 2004

Anderson, D. R.: The King-Priest of Psalm 110 in Hebrews, Studies in Biblical Literature 21, 2001

Barrett, C. K.: The Christology of Hebrews, in: Who Do You Say That I Am?, hg. v. *M. A. Powell* u. a. (FS J. D. Kingsbury), Louisville 1999, 110-127

Backhaus, K.: Das Bundesmotiv in der frühkirchlichen Schwellenzeit, in: *Frankemölle, H.* Hg.: Der ungekündigte Bund?, QD 172, 1998, 211-231

Ders.: Gott als Psalmist, in: *Sänger, D.* Hg.: Gottessohn und Menschensohn, BThSt 67, 2004, 198-231

Ders.: Auf Ehre und Gewissen. Die Ethik des Hebr, in: *Kampling 2005****, 111-134 (= englisch: How to Entertain Angels [...]), in: *Gelardini 2005****, 149-175)

- Bauckham, R.*: Monotheism and Christology in Hebrews 1, in: *Stuckenbruck, L. T.* u.a. Hg.: *Early Jewish and Christian Monotheism*, London. New York 2004, 167-185
- Bensel, K.*: Die Melchisedek-Typologie in Hebräer 7,1-28, Diss. theol. Heverlee (Belgien) 2005, Privatdruck
- Black, D. A.*: The Problem of the Literary Structure of Hebrews, GTJ 7 (1986) 163-177
- Bovon, F.*: Le Christ, la foi et la sagesse dans l'épître aux Hébreux, RThPh 18 (1968) 129-144
- Casalini, N.*: Dal simbolo alla realtà, ASBF 26, 1989
- Croy, N. C.*: Endurance in Suffering, MSSNTS 98, 1998
- deSilva, D. A.*: Honor, Patronage, Kinship & Purity, Downers Grove 2000
- Eberhart, C. A.*: Characteristics of Sacrificial Metaphors in Hebrews, in: *Gelardini* 2005***, 37-64
- Eisele, W.*: Ein unerschütterliches Reich, BZNW 116, 2003
- Ellingworth, P. / Nida, E. A.*: A Translator's Handbook on the Letter to the Hebrews, HeTr, 1983
- Emmrich, M.*: Pneumatological Concepts in the Epistle to Hebrews, Lanham 2003
- Erlemann, K.*: Anfänge, die das Ganze verbürgen, ThZ 57 (2001) 60-87
- Eskola, T.*: Messiah and the Throne, WUNT II 142, 2001
- Frey, J.*: Die alte und die neue »diathêkê« nach dem Hebräerbrief, in: *Ave-Marie, F. / Lichtenberger, H.* Hg.: *Bund und Tora*, WUNT 92, 1996, 263-310
- Frey, J. / Schröter, J.* Hg.: Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament, WUNT 181, 2005
- Fuhrmann, S.*: Vergeben und Vergessen, WMANT 113, 2007
- Gäbel, G.*: Die Kulttheologie des Hebr., WUNT II 212, 2006
- Gelardini, G.* Hg.: *Hebrews*, Bibl.Interpr.S. 75, 2005
- Dies.*: »Verhärtet eure Herzen nicht«, Bibl.Interpr.S. 83, 2007
- Gheorghita, R.*: The Role of the Septuagint in Hebrews, WUNT II 160, 2003
- Gleason, R. C.*: Angels and the Eschatology of Heb 1-2, NTS 49 (2003) 90-107
- Goulder, M.*: Hebrews and the Ebionites, NTS 49 (2003) 393-406
- Gräßer, E.*: Zum theologiegeschichtlichen Ort des Hebräerbriefes, in: *Paulus, die Evangelien und das Urchristentum*, hg. v. *C. Breytenbach* (FS W. Schmithals), AGJU 54, 2004, 765-775
- Gray, P.*: Godly Fear, SBL Academia Biblica 16, 2003
- Grelot, P.*: Une lecture de l'épître aux Hébreux, LiBi 132, 2003
- Grossman, M.*: Priesthood as Authority, in: *Davila, J. R.* Hg.: *The Dead Sea Scrolls as Background to Postbiblical Judaism and Early Christianity*, StTDJ 46, 2003, 117-131
- Haacker, K.*: Der Glaube im Hebräerbrief und die hermeneutische Bedeutung des Holocaust, ThZ 39 (1983) 152-165
- Hahn, F.*: *Theologie des Neuen Testaments I-II*, Tübingen 2002 (bes. I 424-447)

- Heen, E. M. / Krey, P. D. W. Hg.: Hebrews, Ancient Christian Commentary on Scripture NT 10, 2005
- Hillmann, H.: Der Hohepriester der künftigen Güter, BiLe 1 (1960) 157-178
- Hofius, O.: Das »erste« und das »zweite« Zelt, in: *ders.*, Neutestamentliche Studien, WUNT 132, 2000, 203-209 [nach ZNW 61 (1970) 271-277]
- Hoskier, H. C.: A Commentary on the Various Readings in the Text of the Epistle to the Hebrews in [...] p⁴⁶, London 1938
- Hurst, L. D.: How »Platonic« are Hebr. 8,5 and 9,23 f.?, JThSt 34 (1983) 156-168.
- Johnson, R. W.: Going Outside the Camp, JSNT.S 209, 2001
- Kampling, R. Hg.: Ausharren in der Verheißung, SBS 204, 2005 (darin *ders.* zu den Einleitungsfragen 11-34)
- Karrer, M.: Der Weltkreis und Christus, der Hohepriester, in: *Kraus, W. / Niebubr, K.-W.* Hg.: Frühjudentum und Neues Testament im Horizont Biblischer Theologie, WUNT 162, 2003, 151-179
- Ders.*: The Epistle to the Hebrews and the Septuagint, in: *Kraus, W. / Wooden, G.* Hg.: Septuagint Research, SBL.SCS 53, 2006, 335-353
- Ders.*: Hebräerbrief, in: *Ebner, M. / Schreiber, S.* Hg.: Einleitung in das Neue Testament, KStTh 6, 2007/8 (im Erscheinen)
- Klappert, B.: Begründete Hoffnung und bekräftigte Verheißung, in: Alles in allem, hg. v. R. Heß u. a. (FS J. Janowski), Neukirchen-Vluyn 2005, 447-474
- Ders.*: Hoffender Glaube, kommender Christus und die neue Welt Gottes, in: Logos – Logik – Lyrik, hg. v. V. Lehnert / U. Rösen-Weinhold (FS K. Haacker), Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 27, 2007, 219-266
- Klauck, H.-J.: Moving in and Moving out, in: *van der Watt, J. G.* Hg.: Identity, Ethics, and Ethos in the NT, BZNW 141, 2006, 417-443
- Koester, C. R.: The Dwelling of God, CBQ.MS 22, 1989
- Ders.*: God's Purposes and Christ's Saving Work According to Hebrews, in: *van der Watt, J. G.* Hg.: Salvation in the New Testament, NT.S 121, 2005, 361-387 (= 2005a)
- Ders.*: Conversion, persecution, and malaise, HTS 61 (2005) 231-251 (= 2005b)
- Koosed, J. J.: Double Bind, in: *Linafelt, T.* Hg.: A Shadow of Glory, London 2002, 89-101
- Kowalski, B.: Die Rezeption atl. Theologie im Hebräerbrief, in: *Kampling* 2005***, 35-62
- Kraus, W.*: Neuere Ansätze in der Exegese des Hebräerbriefes, VF 48 (2003) 65-80
- Lee, A. H. I.: From Messiah to Preexistent Son, WUNT II 192, 2005
- Lehne, S.: The New Covenant in Hebrews, JSNT.S 44, 1990.
- Lewicki, T.: Der Heilige Geist im Hebräerbrief, ThGl 89 (1999) 494-513
- Ders.*: »Weist nicht ab den Sprechenden!«, PaThSt 41, 2004
- Lincoln, A.: Hebrews, London 2006
- Löhr, H.: Ethik und Tugendlehre, in: *Zangenberg, J.* Hg.: Neues Testament und antike Kultur III, Neukirchen-Vluyn 2005, 151-180 (= 2005a)

- Ders.*: Reflections of Rhetorical Terminology in Hebrews, in: *Gelardini* 2005***, 199-210 (= 2005b)
- Ders.*: Wahrnehmung und Bedeutung des Todes Jesu nach dem Hebräerbrief, in: *Frey / Schröter* 2005***, 455-476 (= 2005c)
- Luz, U.*: Der alte und der neue Bund bei Paulus und im Hebräerbrief, *EvTh* 27 (1967) 318-337
- März, C.-P.*: Studien zum Hebräerbrief, *SBAB.NT* 39, 2005 [= 2005a]; darin: »Wir haben einen Hohenpriester«, 47-64 [2003]; »Geschenke und ergriffene Zuversicht«, 67-80 [1994]; »Herrenworte« im Hebräerbrief, 97-139 [2005b]; »Das Wort vom Kult« und der »Kult des Wortes«, 177-192 [2002] und weitere Beiträge
- Mitchell, A. C.*: Holding on to Confidence, in: *Fitzgerald, J. T.* Hg.: Friendship, Flattery, and Frankness of Speech, *NTS* 82, 1996, 203-226
- Olbricht, T. H.*: Anticipating and Presenting the Case for Christ as High Priest in Hebrews, in: *Eriksson, A.* u. a. Hg.: Rhetorical Argumentation in Biblical Texts, Harrisburg 2002, 355-372
- Rascher, A.*: Schriftauslegung und Christologie im Hebräerbrief, *BZNW* 153, 2007
- Rhee, V.*: Faith in Hebrews, *Studies in Biblical Literature* 19, 2001
- Riesner, R.*: Der Hebräer-Brief nach altkirchlichen Zeugnissen, *European Journal of Theology* 11 (2002) 15-29
- Rüsen-Weinhold, U.*: Der Septuagintapsalter im NT, *Neukirchen-Vluyn* 2004
- Salevao, I.*: Legitimation in the Letter to the Hebrews, *JSNT.S* 219, 2002
- Schenck, K.*: Understanding the Book of Hebrews, Louisville 2003
- Schenck, K. L.*: Philo and the Epistle to the Hebrews, *The Studia Philonica Annual* 14 (2002) 112-135
- Schenker, A.*: Der neue Bund im neuen und der alte Bund im alten, *FRLANT* 212, 2006
- Smillie, G. R.*: Contrast or Continuity in Hebrews 1.1-2?, *NTS* 51 (2005) 543-560
- Scholtissek, K.*: Den Unsichtbaren vor Augen (Hebr 11,27), in: *Kamplung* 2005***, 135-164
- Son, K.*: Zion Symbolism in Hebrews, *Paternoster Biblical Monographs*, 2005
- Söding, T.*: »Hoherpriester nach der Ordnung des Melchisedek«, in: *Kamplung* 2005***, 63-109
- Sterling, G. E.*: Ontology versus Eschatology, *The Studia Philonica Annual* 13 (2001) 190-211
- Ders.*: The Place of Philo of Alexandria in the Study of Christian Origins, in: *Niebuhr, K.-W.* u. a. Hg.: Philo und das Neue Testament, *WUNT* 172, 2004, 21-52
- Steyn, G. J.*: »Jesus Sayings« in Hebrews, *EThL* 77 (2001) 433-440
- Ders.*: Addressing an Angelomorphic Christological Myth in Hebrews?, *HTS* 59 (2003) 1107-1128

- Ders.*: Some Observations About the *Vorlage* of Ps 8:5-7 in Heb 2:6-8, *Verbum et Ecclesia* 24 (2003) 493-514
- Stökl Ben Ezra, Daniel*: The Impact of Yom Kippur on Early Christianity, *WUNT* 163, 2003
- Svendsen, S. N.*: Philonic allegory in Hebrews, in: *Engberg-Pedersen, T.* u. a. Hg.: *Philosophy at the Roots of Christianity*, Copenhagen 2006, 49-73
- Ders.*: The Appropriation of Philonic Hermeneutics in the Letter to the Hebrews, Diss. (Ph.D.) Universität Kopenhagen 2007 (masch.)
- Theobald, M.*: Zwei Bünde und ein Gottesvolk, *ThQ* 176 (1996) 309-325
- Thompson, J. W.*: The Epistle to the Hebrews and the Pauline Legacy, *RestQ* 47 (2005) 197-206
- Trotter, A. H.*: Interpreting the Epistle to the Hebrews, *GNTÉ* 6, 1997
- Übelacker, W.*: Paraenesis or Paraclesis, in: *Starr, J. / Engberg-Pedersen, T.* Hg.: *Early Christian Paraenesis in Context*, *BZNW* 125, 2004, 319-352
- Ders.*: Hebrews and the Implied Author's Rhetorical Ethos, in: *Eriksson, A. / Olbricht, T. H.* Hg.: *Rhetoric, Ethic, and Moral Persuasion in Biblical Discourse*, New York 2005, 316-334
- Vanhoeye, A.*: L'Apocalisse e la Lettera agli Ebrei, in: *Apokalypsis*, hg. v. *C. A. Martini* (FS U. Vanni), Assisi 2005, 257-275
- Vogel, M.*: Das Heil des Bundes, *TANZ* 18, 1996
- Vollenweider, S.*: Zwischen Monotheismus und Engelchristologie, in: *ders.*: *Horizonte neutestamentlicher Christologie*, *WUNT* 144, 2002, 3-27
- Walter, N.*: Präexistenz, Inkarnation und himmlisches Priestertum Christi nach dem Hebräerbrief, in: *Der Freund des Menschen*, hg. v. *A. Meinhold* u. a. (FS G. C. Macholz), Neukirchen-Vluyn 2003, 195-203
- Wedderburn, A. J. M.*: The »Letter« to the Hebrews and its Thirteenth Chapter, *NTS* 50 (2004) 390-405
- Ders.*: Sawing off the Branches, *JThS* 56 (2005) 393-414
- Wick, P.*: Die urchristlichen Gottesdienste, *BWANT* 150, 2002, 313-327
- Wilckens, U.*: *Theologie des Neuen Testaments I* 3, Neukirchen-Vluyn 2005, 302-355

5,11-6,20 Appell zur Aufmerksamkeit

5,11 Darüber¹ haben wir eine umfangreiche und schwer zu vermittelnde Rede zu halten, da ihr im Hören träge geworden seid. 12 Denn ihr, die ihr der Zeit nach Lehrer sein müsstet, bedürft neuerlich dessen, dass euch jemand² die Anfangsgründe der Worte Gottes lehrt, und seid Menschen geworden, die Milch,³ nicht feste Nahrung brauchen.⁴ 13 Jeder Mensch⁵ nämlich, der Milch zu sich nimmt, hat keine Erfahrung mit einer Rede von Gerechtigkeit; er / sie ist nämlich kindlich ahnungslos. 14 Feste Nahrung dagegen ist den erwachsen Gewordenen⁶ eigen; sie besitzen aufgrund ihrer fähigen Haltung⁷ die Wahrnehmungsorgane, die geübt sind, Gutes und Böses zu unterscheiden.

6,1 Deswegen wollen wir uns, die Anfangsverkündigung Christi und über Christus⁸ beiseite lassend, der Vollkommenheit zuwenden,⁹ ohne von neuem den Grundstein zu legen, der aus Umkehr von toten Werken und Glauben an Gott, 2 aus einer Lehre¹⁰ von Tauchbädern, von Handauflegung, von Auferstehung Toter und ewigem Gericht besteht. 3 Und das werden¹¹ wir tun, wenn Gott es zulässt.

4 Denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet wurden, das himmlische Geschenk schmeckten, heiligen Geistes teilhaftig wurden, 5 das gute Wort Gottes und die Machtäußerungen künftiger Welt schmeckten 6 und neben all dies stürzten,¹² wieder zu einer Umkehr zu erneuern, sie, die den Sohn Gottes auf sich hin kreuzigen und öffentlicher Beschimpfung preisgeben.¹³ 7 Denn die Erde, die den oft auf sie fallenden Regen trank und Pflanzen hervorbringt, die die Menschen gebrauchen können, derentwegen sie bebaut wird, empfängt von Gott Segen. 8 Die (Erde) aber, die ohne Wert und einer Verfluchung nahe Dornen und Disteln trägt – deren¹⁴ Ergebnis (führt) ins Abbrennen.

9 Überzeugt sind wir, was euch angeht, Geliebte, von dem, was überlegen besser ist und sich mit der Rettung verbindet, auch wenn¹⁵ wir so (kritisch) reden. 10 Denn Gott verfährt nicht so¹⁶ ungerecht, euer Handeln und die Liebe zu vergessen, die ihr seinem Namen gegenüber zeigtet, indem ihr den Heiligen dientet und dient. 11 Wir wünschen, dass jede und jeder von euch denselben Eifer auf das Übersäumen der Hoffnung bis zum Ende richte, 12 damit ihr nicht träge werdet, sondern

Nachahmer derer, die durch Glauben und andauernde Großmut die Verheißungen erben.

13 Als er Abraham die Verheißung gab, schwor Gott nämlich – da er niemand Größeren hatte, bei dem er schwören konnte – bei sich selbst. 14 Er sprach

»Ganz bestimmt werde ich dich segnend segnen und dich mehrend mehrer«,

15 und so erlangte er (Abraham), der andauernde Großmut zeigte,¹⁷ die Verheißung. 16 Denn Menschen schwören bei dem, der größer ist, und der Eid dient ihnen zur Bekräftigung, als Ende jeden Widerspruches. 17 Insofern verbürgte sich Gott, der den Erben der Verheißung das Unabänderliche seines Willens zeigen wollte, eidlich in noch größerem Maße (, als er bei sich selbst schwur¹⁸), 18 damit wir durch zwei unabänderliche Sachverhalte – in denen Gott unmöglich lügt – einen starken Anspruch besitzen, wir, die wir unsere Zuflucht dazu nehmen, die vor uns liegende Hoffnung fest zu ergreifen. 19 Sie (scl. die Hoffnung) haben wir als einen Anker des Lebens, der fest und sicher ist und in das Innerste hinter¹⁹ dem Vorhang hineinreicht, 20 wohin Jesus als Vor-Läufer für uns einging, der in Ewigkeit Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks wurde.

In Klammern stehen Erläuterungen, die zum deutschen Verständnis notwendig sind. Die Kursivierung in der Übersetzung markiert die bei Nestle-Aland²⁷ als Schriftzitat gekennzeichnete Passage (aus Gen 22,17). Sie stimmt mit der (Gottes-)Rede im Text überein und ist als solche zusätzlich eingerückt.

¹ Scl. über das in 5,1-10 eingeführte Hohepriestertum Christi nach der Ordnung Melchisedeks. Auch das maskuline Verständnis – »über ihn«, nämlich Christus, den Hohepriester, bzw. Melchisedek, die Kennfigur für das Verständnis Christi – ist möglich. Dann verdichtet sich die Brücke zu 7,1-3.

² Mit den derzeitigen Textausgaben lese ich das indefinite Pronomen, das die rhetorische Antithese zu »ihr müsstet Lehrer sein« schärft. Bei anderer Akzentsetzung ergibt sich ein interrogatives *tina*: »Ihr braucht neuerlich das Unterrichten darüber, was die Anfangs-Grundlagen der Worte Gottes seien« (vgl. Metzger** 596).

³ Bedeutende Handschriften bieten statt des Kommas ein »und«. Das Asyndeton bildet aber die kürzere Lesart passt gut zum rhetorischen Gestus des Abschnitts.

⁴ Die rhetorische Wiederholung von *echein* in 12 (mit *chreian*: »Mangel haben« = »bedürfen«, »brauchen«) und 14 (»haben = besitzen«) lässt sich dt. nicht wiedergeben.

⁵ »Mensch« ist dt. (wie »Menschen« in 12) ergänzt; das griechische *pas*, »jeder« (mask.), bedarf der inklusiven Übertragung.

⁶ Oder: »Vollkommenen«. Der Hebr spielt mit den Nuancen von *teleios*.

⁷ Weniger wahrscheinlich: »Gewöhnung«(vgl. die Auslegung).

⁸ Beide Nuancen (»Christi und über Christus«) enthält die griechische Wendung.

⁹ Oder (weniger wahrscheinlich): »wir wollen in der Erörterung fortschreiten«.

¹⁰ Der Anschluss von V 2 ist hart und asyndetisch, fast ein Zeugma. Denn während am Ende von 1 die Adressaten implizites Subjekt (der Umkehr) waren, werden das nun implizit dritte Lehrer. Es entstehen eine Zweierreihe (1b, in sich syndetisch) und eine Viererreihe (2, in sich syndetisch); *te* in diesen Reihen gebe ich mit Komma, *kai* mit »und« wieder. Viele Handschriften glätten die komplizierte Syntax sekundär (*Metzger*** 596). Sie setzen »Lehre« in den Akkusativ (*didachên* 2) und parallelisieren sie zum »Grundstein« von 1. Ihrer Sinnggebung nach braucht der Hebr »nicht von neuem den Grundstein aus Umkehr usw. zu legen, [nicht von neuem] eine Lehre von Tauchbädern usw. [vorzutragen]«.

¹¹ Oder (schwächer bezeugt): »lasst uns« (Exhortativ); vgl. *Metzger*** 596 f.

¹² Das Verb verbindet den Tritt neben Gottes Wort und Geschenk mit dem Absturz von der Höhe künftiger Welt. Zur Syntax ab 4 (Reihung von Partizipien) vgl. *Sproule*.

¹³ Eine alternative Übersetzung γ in der Auslegung.

¹⁴ »Deren« lässt sich auf die »Erde« wie die »Verfluchung« beziehen.

¹⁵ Zu *ei kai* (»wenn auch«) vgl. *BauerAland* 443 s. v. *ei* VI 5; *de* in 9a kann vor dieser Einschränkung unübersetzt bleiben.

¹⁶ Wir müssen das Prädikat (»verfährt so«) ergänzen; griechisch liegt eine Ellipse vor, die die Aufmerksamkeit steigert. Die Litotes »nicht ... ungerrecht« wirkt dt. wie eine Abschwächung. Zu lesen ist sie aber im Sinne der Verstärkung: »Gott verfährt so gerecht, euer Handeln ... nicht zu vergessen«.

¹⁷ Oder (bei anderer Zuordnung von *houtôs*): »und so geduldig ausharrend, erlangte er« (*Rose* 68).

¹⁸ Die Klammer verdeutlicht dt. den Bezug auf V 13.

¹⁹ *Esôteron* ist superlativisch zu verstehen und als uneigentliche Präposition gebraucht: BDR §62,3; *Gräßer** I 384.

Literatur: *Adams, J. C.*: Exegesis of Hebr. VI.1f., NTS 13 (1966/67) 378-385. – *Aitken**** 148-158. – *Anderson, R. D.*: Glossary of Greek Rhetorical Terms, Contributions to Biblical Exegesis and Theology 24, 2000. – *Andriessen, P.*: La communauté des ›Hébreux‹, NRT 96 (1974) 1054-1066, bes. 1057-1059. – *Bornhäuser, K.*: Empfänger und Verfasser des Briefes an die Hebräer, BFChTh 35/3, 1932, 16 f. – *Busink, Th. A.*: Der Tempel von Jerusalem II, Leiden 1980. – *Collins, B.*: Tantatur nova interpretatio Hb 5,11-6,8, VD 26 (1948) 144-151.193-206. – *Compton, R. B.*: Persevering and Falling

Away, Detroit Baptist Seminary Journal 1 (1996) 135-167. – *Davila, J. R.*: Liturgical Works, Eerdmans Commentaries on the Dead Sea Scrolls, 2000. – *Delville*** . – *deSilva* 1994b** . – *Ders.* 1996** . – *Ders.*: Hebrews 6:4-8, TynB 50 (1999) 33-57.225-235. – *Dey, L. K. K.*: The Intermediary World and Patterns of Perfection in Philo and Hebrews, SBL.DS 25, 1975. – *Eisele**** . – *Erlemann**** 67f.75ff. – *Fuhrmann**** 239-244. – *Gleason, R. C.*: The Old Testament Background of the Warning in Hebrews 6:4-8, BS 155 (1998) 62-91. – *Goguel, M.*: La doctrine de l'impossibilité de la seconde conversion dans l'épître aux Hébreux, AEPHE 1931/32, 3-38. – *Goldhahn-Müller*** 75-93. – *Gordon, R. P.*: Better Promises, in: Templum Amicitiae, ed. by *W. Horbury* (FS E. Bammel), JSNT.S 48, 1991, 434-449. – *Goulder**** . – *Gräßer* 1965** , 115-125. – *Grudem, W.*: Perseverance of the Saints, in: *Schreiner, T. R. / Ware, B. A.* ed.: Still Sovereign, Grand Rapids 2003, 133-182. – *Heckel, U.*: Der Segen im Neuen Testament, WUNT 150, 2002, 167-174. – *Hofius* 1973 (2000)** . – *Ders.* 1972** , 1-48.84-94 u. ö. – *Hughes, Ph. E.*: Hebr. 6:4-6 and the Peril of Apostasy, WThJ 35 (1972/73) 137-155. – *Käsemann*** . – *Kawamura, A.*: *adynaton* in Heb 6,4, AJBI 10 (1984) 91-100. – *Kiley, M.*: A Note on Hebrews 5.14, CBQ 42 (1980) 501-503. – *Klappert*** 27f. – *Kosmala, H.*: Hebräer – Essener – Christen, SPB 1, 1959, 17-38. – *Köster, H.*: Die Auslegung der Abrahamsverheißung in Hebräer 6, in: Studien zur Theologie der atl. Überlieferung, hg. v. *R. Rendtorff* (FS G. v. Rad), Neukirchen 1961, 95-109. – *Laub* 1980** , 244-246. – *Lee, J. A. L.*: Hebrews 5:14 and *hexis*, NT 39 (1997) 151-176 = *ders.*: A History of New Testament Lexicography, Studies in Biblical Greek 8, 2003, 279-295. – *Légasse, S.*: Les voiles du Temple de Jérusalem, RB 87 (1980) 560-589. – *Lehnert, V.*: Die Provokation Israels, NTDH 25, 1999, 156f. – *G. Lindeskog*: The Veil of the Temple, CNT 11 (1947) 132-137. – *Loader* 1981** , 84-93. – *Löhr* 1994b** . – *Ders.*, Parakletische Theologie, JAWG 1996, 128-132. – *Ders.* 2005b*** , 207f. – *Martin*: 7 2,1-4. – *Mathewson, D.*: Reading Heb 6:4-6 in Light of the Old Testament, WThJ 61 (1999) 209-225. – *McKnight*** . – *Müller, C. G.*: Gottes Pflanzung – Gottes Bau – Gottes Tempel, FuSt 5, 1995. – *Nicole, R.*: Some Comments on Hebrews 6:4-6, in: Current Issues in Biblical and Patristic Interpretation, ed. by *G. E. Hawthorne* (FS M. C. Tenney), Grand Rapids 1975, 355-364. – *Oberholtzer, T. K.*: The Warning Passages in Hebrews, BS 145 (1988) 83-97.185-196.319-328.410-419; 146 (1989) 67-75. – *Olbricht**** . – *Owen, H. P.*: The »Stages of Ascent« in Heb. 5.11-6.3, NTS 3 (1956/57) 243-253. – *Peterson*** 176-187. – *Proulx, P. / Alonso Schökel, L.*: Hebr. 6,4-6 »eis metanoian anastaurontas«, Bibl. 56 (1975) 193-209. – *Rhee**** 101-129. – *Rice, G. E.*: Apostasy as a Motif and Its Effect on the Structure of Hebrews, AUSS 23 (1985) 29-35. – *Ders.*: Hebrews 6:19, AUSS 25 (1987) 65-71. – *Rose* 1989** , 65-72. – *Sabourin, L.*: Crucifying Afresh for One's Repentance (Heb 6:4-6), BTB 6 (1976) 264-271. – *Sauer, R. C.*: A Critical and Exegetical Reexamination of Hebrews 5:11-6:8, Manchester (PhD) 1981. – *Schäfer, P.*: Synopse zur Hekhalot-Literatur, TSAJ 2, 1981. – *Seeburg, A.*: Der Katechismus der Urchristenheit (1903), TB 26, 1966, 248-261. – *Snyman, A. H.*: Hebrews 6.4-6, in: *Porter, S. E.* e. a. ed.: Discourse Analysis

and the New Testament. JSNT.S 170, 1999, 354-368. – *Salevao*^{***}. – *Spicq*, C.: L'Épître aux Hébreux et Philon, ANRW II 25/4 (1987) 3602-3618. – *Sproule*, J. A.: Parapesontas in Hebrews 6:6, GTJ 2 (1981) 327-332. – *Swetnam* 1981^{**}, 184f. – *Theißen*^{**} 53-56 u. ö. – *Thompson*^{**} 17-40. – *Thüsing*, W.: »Milch« und »feste Speise«, TThZ 76 (1967) 233-246. 261-280. – *Vanhoeye*, A.: Heb 6:7-8 et le mashal rabbinique, in: The New Testament Age, ed. by W. C. Weinrich (FS B. Reicke) II, Macon 1984, 527-532. – *Verbrugge*, V. D.: Towards a New Interpretation of Hebrews 6:4-6, CTJ 15 (1980) 61-73. – *Via*^{**} bes. 234. – *Wider*^{**} 161-167. – *Williamson* 1970^{**}, 201-212. 306-308. – *Worley*, D. R.: Fleeing to Two Immutable Things, God's Oath-Taking and Oath-Witnessing, RestQ 36 (1994) 223-236.

1. Einführung

1.1 Die Optik der Rezeptionsgeschichte

Unser Abschnitt mit seiner merkwürdigen Mischung zwischen schärfstem Tadel (5,11 f.; 6,4-8) und Zuwendung zur Gemeinde (6,9f. u. ö.) bildet den umstrittensten Teil des Hebr. Denn das Lob der Gemeinde und ihre Hoffnung (damit der Duktus zu 6,18ff.) traten früh in den Hintergrund. Heute vernehmen Leserinnen und Leser in der Regel die härteste ntl. Warnung. Der Passus rüttelt – lesen sie – frühe Christen, die in eine unmündige Statur zurückfielen, unnachsichtig auf. Er bestreitet ihre Möglichkeit der Umkehr, sofern sie sich verfehlten, und ruft sie schauernd in die Verheißung Gottes zurück.

Diese Wahrnehmung selektiert und verschiebt etwas den Sinn. Eine Ursache dessen liegt im heutigen Abstand zur antiken Rhetorik, von der der Hebr zehrt; die Rhetorik legt die Gewichte zwischen Zuwendung und Warnung anders als die Moderne, wie wir sehen werden. Noch stärker wirkt sich der Rezeptions-Schwerpunkt aus, den altkirchliche Auseinandersetzungen formten: Letztere konzentrierten sich auf den kritischsten Ausschnitt, **6,4-8**, lösten ihn aus dem Kontext (ab Tertullian, Pud 20 wird 6,4-8, später 6,4-6 isoliert zitiert) und rangen darum, ob er nicht eine Buße im christlichen Leben ausschließe. Wegen des Gewichts des Bußinstituts im Christentum begleitete das alle nachfolgenden Diskussionen.

6,4-8

Tertullian, dem wir das älteste Zeugnis verdanken, benützte zudem eine leicht abweichende Textfassung. Sie enthielt in 6,5 die inzwischen fast vergessene (bei Nestle-Aland²⁷ nicht mehr notierte) Variante »untergehen«

(*dysai* statt *dynameis*, »Machtäußerungen«). Das vertiefte den eschatologischen Horizont. Nicht zuletzt, weil sich das Weltende nach seinem Hebr-Text schon ereignet, las Tertullian in seiner montanistischen Zeit, es sei keinerlei zweite Buße in Aussicht zu stellen. In seinem Wortlaut heißt das (Pud 20,3): »Denn es ist unmöglich [...], dass die, die einmal erleuchtet wurden [...] und das süße Wort Gottes schmeckten, wenn sie, während die Welt dabei ist unterzugehen, abstürzten, wieder zur Buße zurück gerufen werden« (Impossibile est [...], eos, qui [...] verbum Dei dulce gustaverunt, occidente iam aevo cum exciderint, rursus revocari in paenitentiam).

Er und nach ihm die Novatianer (vgl. *Ambrosius*, paen. II 2) behaupteten sich nicht. Die Mehrheit der Handschriften und theologischen Debatten bewahrten in 6,5 *dynameis* (»Machtäußerungen«; z. B. *Athanasius* ep. 4 ad Serap. 9). Das kirchliche Bußinstitut setzte sich durch. *Athanasius* und andere (s. *Michel** 247) verbreiteten die exegetische Lösung, »erneuern« (*anakainizein*) in 6,6 beziehe sich auf die völlige Erneuerung der Taufe; der Hebr verbot demnach eine Wiederholung der Taufe, nicht der Buße (*Athanasius* ep. 4 ad Serap. 13). Diese Exegese herrschte im Mittelalter vor (und beeinflusste evtl. DH 183).

Allmählich wuchs das Unbehagen über die Tauf-Deutung (die Taufe musste in 6,6 eingetragen werden). Der Humanismus trennte sich vorsichtig von ihr (*Erasmus* in einem Teil seiner Schriften; *Hagen*** 6,13 u. ö.). *Luther* wollte den »Knoten« in seiner Bibelausgabe nicht durch eine eindeutige Auslegung zerschlagen, vertrat aber die andauernd offen stehende Buße und stellte die Qualität des Hebr an unserer Stelle infrage (Bibel-Vorrede sowie 1983*, 405).

*Calvin** (z.St.) verlagerte die Aufmerksamkeit auf *parapiptein* am Anfang von 6 (ich übersetzte »daneben stürzen«). Er verstand es als Abfall, die einzig unsühnbare Sünde wider den Heiligen Geist. Von solchem Abfall waren die Adressaten des Hebr – ergänzt er – weit entfernt; entscheidend sei daher, eine frühe Warnung an Glaubende über die Zeiten hin zu hören (Weiteres ↗ §3.2).

Keine Deutung ging in ein kirchenamtliches Dokument zur Buße ein (wohl wegen eines Unbehagens über den schwierigen Text), und keine Epoche setzte ihre Deutung theologisch dauerhaft durch. Doch von der Leitfrage konnte sich die Rezeption kaum mehr lösen. Wir müssen versuchen, das Gesamtgefälle des Textes unabhängig zu erschließen, und setzen beim rhetorischen Ort ein.

1.2 Ort im Hebr und Rhetorik

Der Hebr formt sein Gefüge, wie wir sahen (↗ Einleitung Bd. 1 §6 und die Einführung in 4,14-10,31), aus rhetorisch durchdachten

Teilen. Das macht ihn einer antik kunstvollen Rede mit mehreren Einsätzen vergleichbar (zu mehrfachen Proömien vgl. *Martin* 63). Mehr noch, trotz des Zusammenhangs der Teile und stringenten Fortgangs gestattete er, seinen ersten Teil in sich geschlossen zu lesen (1,1-4,13). Ähnliches gilt nun vom zweiten Teil (4,14-10,31), an dessen Anfang wir noch stehen: Eine schwierige, weder leicht mitteilbare noch leicht verfolgbare Rede sei erforderlich, sagt 5,11.

Der Zusammenhang einer Rede in schriftlicher Gestalt gilt mithin jetzt speziell für unseren zweiten Hauptteil des Hebr. Obwohl wir uns schon mitten im Hebr befinden (vom Ganzen her gesehen, bei der Argumentation), erfahren wir, die eigentliche Rede folge erst (ab 7,1). Das verlangt von den Leserinnen und Lesern, sich von nun an auf die zweite Binnenrede zu konzentrieren. Voran gehen deren These – Jesus, der Hohepriester eröffne den freien Zugang zu Gott (4,14-16) – und erste Erläuterung (*Amplificatio*; 5,1-10). 5,11-6,20 wird zur Passage von der Eröffnung in die Mitte der Redeabhandlung. In 6,20 kehrt der Autor dabei zu 5,10 (dem Ende der *Amplificatio*) zurück: Jesus sei »Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks« (beide Male nach Ps 110,4). Durch diese Umschließung (Inklusion) entscheidet er die Abgrenzung (vgl. *Vanhoye* ²1976**, 115-124) und die Zuordnung der Passage; sie gehört noch zur Eröffnung (dem *Initium*) und beendet es.

Von 4,14-5,10 her entziffert, retardiert sich die Lektüre. Wir sind mit der Erörterung des Hohepriestertums Jesu am Ende unseres Abschnitts nicht über den Anfang hinaus (in ihm fehlen priesterliche Motive). Manche Ausleger sehen darum eine *digressio* (einen Exkurs) vorliegen (*deSilva** 210). Präziser trifft die Bestimmung als spezieller Bestandteil der Vorrede, der dazu dient, das konzentrierteste Interesse zu wecken (*Vanhoye* a. a. O. 115 versuchte den Ausdruck »préambule«).

Ein solcher Part ist bei komplexen Gegenständen nach Auffassung der Antike angebracht. Er zielt entgegen dem heutigen Verständnis einer *captatio benevolentiae* (des Greifens nach wohlwollendem Hören) weit über ein Wohlwollen hinaus: Die Leserinnen und Leser sollen in ein zum Hören geeignetes Bewusstsein (einen *animus idoneus ad audiendum*) versetzt, aufmerksam (*attentus*), belehrbar (*docilis*) und gewogen werden (*benevolus*; Zitate *Rhet. ad Herenn.* I 4 [6]). Gehen wir den drei Momenten nach:

Der Aufmerksamkeit (*attentio*) kann ein Autor in härtester Weise auf die Sprünge helfen. Der Hebr bot dafür schon ein Beispiel. In seinem ersten Teil (1,1-4,13) hielt er nach der Eröffnung (1,1-4.5-14) für einen großen rhetorischen Gestus der Achtsamkeit inne. Er

orientierte ihn an der *prosochê*, der Mahnung zu ernsthaftestem Aufmerken vor Gericht (↗2,1-4). Mahnende Motive unseres Abschnittes können wir dazu korrelieren: Unser Autor kündigt eine rechtsbezogene Rede an (»Rede von Gerechtigkeit« 5,13) und erichtet über ihr mit hohem Pathos den Horizont von Gottes Gericht (6,4-8). Juridische Rhetorik hilft ihm also wiederum zum Aufrütteln (im Übergang zur deliberativen Perspektive: *Via*). Er mobilisiert »in der rhetorischen Kunst seiner Zeit den Leitaffekt der Furcht« (*metus*; *Backhaus* 1997***, 112) und annonciert nebenbei, die folgenden Kapitel enthielten wichtige Rechtsaspekte.

Das schränkt den kultischen Schwerpunkt der Kap. 7-10 nicht ein. Im Gegenteil, kultische Regelungen sind in der Antike Bestandteile des Rechts (jüdisch stehen sie im Gesetz, der Tora). Konsequenterweise erscheint der Terminus *nomos* (Recht, Gesetz, Satzung) konzentriert von Hebr 7,5 bis 10,28 (14mal; jenseits dessen nie im Hebr) und finden wir auch *nomothetein* (eine Bestimmung erlassen) ausschließlich dort (7,11; 8,6). Nur eine einzige Ableitung des Stammes *nom*, die *anomia* (Gesetzlosigkeit) begegnet vorab in 1,9 (danach 10,17). Das zweite große Wortfeld des Rechts, der Stamm *dikai* (gerecht) verteilt sich ausgewogener auf den Hebr (von 1,9-12,23). Aber speziell von Rechtsbestimmungen (*dikaiômata*) spricht wieder allein 9,1.10.

- 5,11-14 Die Belehrbarkeit (*docilitas*) der Leserinnen und Leser macht 5,11-14 eigens zum Thema, und neuerlich mit einer rhetorischen Besonderheit. Denn der Absatz erstellt einen Gegensatz zwischen den träge gewordenen Angeredeten und geübten, unterscheidungsfähigen Personen. Doch 6,1 schließt an: Der Hebr wende sich *wegen* dieser vorangehenden Aussagen (*dio*, »deswegen«) der Vollkommenheit (nicht Anfängern!) zu. Der Autor widerspricht der von ihm zuvor ausgelösten Hörhaltung, die Schlimmstes (*gravissimum*) und bestenfalls noch Lehre für Anfänger erwartete. Die Antike kennt das als Rhetorik des Paradoxes, des Spannung lösenden Unerwarteten (lat. *inopinatum*; vgl. bes. Quintilian, inst. IX 2,23). Die Leserinnen und Leser atmen auf. Fast mit einem befreienden Lachen gelangen sie zur Erkenntnis: »Die Hörschelne ist rhetorisch, nicht wortwörtlich gemeint« (*Gräßer*** I 333).

Antike Rhetorik ordnet Paradox und Lachen gern einander zu, manchmal sogar in einem Übergang zum Lächerlichen (*Anderson*; *Martin* 144). Eine literarkritische Abtrennung von 5,11b-14, wie sie gelegentlich erwogen wird, verfehlt die Pointe des Hebr (gegen *Kosmala* 19-21).

6,9f. bestätigt die Zuwendung nach der harschen Kritik von 6,4-8. Der Kontrast zu V 8 birgt wiederum ein Moment des *inopinatum* (obwohl nach 6,1 kein wirklich unerwarteter Umbruch mehr vorliegt). Die Adressaten sind, erfahren wir, getragen von ihrer Liebe (*agapê*), selbst Geliebte (*agapêtoi*; dieser Terminus nur hier im Hebr). In Widerlegung aller Furcht kann und soll deshalb ihre wohlwollende Hörbereitschaft (*benevolentia*) für den Fortgang entstehen. Eine ganze Reihe positiver Begriffe (Verheißung, Segen, Hoffnung) unterstreicht das (von **6,11-19**). Ihre Mitte finden sie in einem Gotteswort (dem Zitat aus Gen 22,17 in 6,14) und einen markanten Schlusseffekt in 6,19: \uparrow 2,1, die erste scharfe Mahnung des Hebr zur Aufmerksamkeit, benutzte Schifffahrtsmetaphorik, um zu warnen, ein Schiff ohne Ziel und Anker werde Treibgut. Nach 6,19 nun »haben wir« einen solchen Anker – die Hoffnung. Die Zusage, nicht die Kritik spitzt sich zu.

6,11-19

Der Gipfel in der *elpis* (Hoffnung) ist antik ungewöhnlich. Denn antike Rhetorik kennt keinen Affekt der Hoffnung. So schlägt hier ein theologisches Proprium durch. Gleichwohl überträgt Literatur manchmal das Affektpaar »Furcht und Hoffnung« auf unseren Hebr, das Goethe im 1. Akt von Faust II (bes. 5442) verewigt. Diese Fortschreibung wäre allemal reizvoll, wenn der Hebr das neuzeitliche Affektpaar (eine Modifikation der Dramentheorie von Furcht und Mitleid) beeinflusst hätte. Doch lässt sich weder bei Goethe noch zuvor bei Racine (Bérénice I 2) ein Bezug auf den Hebr ausmachen.

Ein Letztes: In 5,11 und **6,20** – und nur an diesen beiden Stellen – schreibt unser Autor das Personalpronomen »wir« aus (*hêmeis*). Er formt eine Inklusion, die unsere Abgrenzung bestätigt. Zugleich verbindet er sie mit einem signifikanten Fortschritt. Am Anfang tritt er im »Wir« (einem rhetorischen Plural für »Ich«) den Adressaten gegenüber; »ihr seid träge geworden«, kritisiert er sie (5,11). Am Ende dagegen schließt er sich mit ihnen im »Wir« zusammen. Jesus wurde »für uns«, den Autor und die Adressaten gleichermaßen Vor-Läufer hinter den himmlischen Vorhang, erfahren wir. Alle Kritik an der (rhetorisch aufgebauten) Trägheit der Adressaten ist überwunden. Der Affekt der Furcht (*metus*) braucht bei den Leserinnen und Lesern keine Rolle mehr zu spielen.

6,20

Alles in allem überbieten die zugewandten Strecken unseres Abschnitts damit an Umfang und Gewicht bei weitem die kritischen. Der Hebr weckt durch eine Doppelbewegung von Furcht und mehr noch Ermunterung höchste Aufmerksamkeit für seinen Fortgang (Kap. 7-10).

Auf die vielen rhetorischen Figuren von der Assonanz (bei *peri hou polys* in 5,11 um das *p* wie schon in 1,1) und Figura etymologica (wörtlich müssten wir in 5,11 »eine Rede ... reden« übersetzen) über das Hyperbaton (der griechische Text trennt das Attribut »schwer zu vermittelnde« im 5,11 vom Bezugsnomen »Rede«), die Antithese (Kinder-Erwachsene 5,13f.; Segen-Fluch 6,7f.), die Wiederholung (7 Anm. 4 zur Übersetzung) und das Wortspiel (*teleios* – *teleiotes* in 5,14;6,1; die Übertragung »erwachsen« – »Vollkommenheit« lahmt rhetorisch) bis zur Ellipse in 6,10 (7 Anm. 16 zur Übersetzung) sei pauschal hingewiesen. Sie unterstreichen wie die kühne Kombination divergenter Metaphernfelder aus Erziehung (5,12f.), Architektur (Grundstein 6,1), Natur (6,7f.), Schifffahrt (6,19) und – wie wir bei 6,20 sehen werden – evtl. sogar Militär sowie die zahlreichen Hapaxlegomena (von *nôthros*, »träge«, über *botanê*, »Pflanzen«, bis hin zu *mesiteuein*, »sich verbürgen«, und *prodromos*, »Vor-Läufer«, um nur einige zu nennen) das ausgesuchte Stilvermögen unseres Autors.

1.3 Aufbau

Aus der rhetorischen Anlage ergibt sich folgender Aufbau:

5,11 Eröffnung: Wir haben euch eine Rede zu halten.

5,12-14 Erster Kontrast: Deren Lehre ist nichts für Kinder.

6,1-3 Erste Schlussfolgerung: Die Lehre wendet sich der Vollkommenheit zu.

6,4-8 Zweiter Kontrast: Angesichts dessen muss, wer sich verfehlt, wissen, dass eine Erneuerung nicht möglich ist.

6,9-12 Zweite Schlussfolgerung: Deshalb seid eifrige Nachahmer derer, die Gottes Verheißungen haben.

6,13-18 Bekräftigung: Gott verbürgte sich zum Segen, wie sich an seiner Verheißung für Abraham zeigt (ein maßgebliches, unterstützendes Beispiel).

6,19f. Fazit (vorbereitet in 6,18 Ende): Wir sind hinter dem himmlischen Vorhang verankert.

Ein Netz von Verweisen glättet die Übergänge und verwebt die Etappen. 6,7 intoniert das Motiv des Segens von 6,14. Fluch (in 6,8) und Verheißung (in 6,13-18) bilden ein Gegensatzpaar. Die Motive der Großmut sowie Verheißung überbrücken 6,12.13.15. Damit erübrigt sich die gelegentlich vertretene Auflösung unseres Abschnitts in zwei oder gar drei inhaltlich zu trennende Teile (z. B. trennt *Weiß** nach 6,12, *Koester** außerdem nach 6,3), ohne dass wir die Einschnitte bei 6,3 und 6,13 kleinschreiben müssten.

1.4 Die Konsequenz: eine angespannte Lesehaltung

Überschauen wir die Beobachtungen, schmiedet der Hebr in unserem Abschnitt den zur Lektüre seines Fortgangs geeigneten Sinn. Er verschafft sich gespannte Hörerinnen und Hörer von höchster Aufmerksamkeit (wie schon in 2,1-4; *parat attentum* dort §1). Kurz, er entwirft eine Lesehaltung, kein unmittelbares Abbild der Lebenssituation seiner externen Leserinnen und Leser.

*Käsemann*** erkannte diese Weichenstellung. Er nannte 5,11-6,12 bzw. 6,20 die »Vorbereitung eines *logos teleios*« (der ab Kap. 7 folgenden »Vollendungsrede«), die den »Zustand der Leser [...] nur um des« schwierigen Stoffes »willen ins Auge« fasse (117 ff., Zitat 119 Anm. 3), und stellte fest, deshalb irre die beliebte Meinung, der Hebr rede hart, weil seine Leser historisch »stumpf geworden« seien (119 gegen *Riggenbach** 141 u. v. a.). Freilich war die Meinung, der Hebr rüttle glaubensmüde Gemeinden auf, so weit verbreitet, dass *Käsemann* ihr trotzdem nicht entging. Er schloss aus seiner gnostischen Perspektive auf den Hebr (vgl. \uparrow Einleitung Bd. 1 §7.3), die Vollendungsrede verlange »Pneumatiker« als Empfänger (119). Aber die reale Gemeinde sei dem nicht gewachsen; in ihr sei ein »christlicher Glaubenskampf« der »Müdigkeit und Glaubenschwäche« gewichen (10, zweites Zitat hervorg.). Kombiniert mit den Beobachtungen aus 5,11-6,12, ergab sich unter Vernachlässigung des rhetorischen Paradoxes, der Hebr wolle die historisch eruierte »Unreife« seiner Adressaten »nicht als wirklich bestehend anerkennen« (121).

Nach *Käsemann* setzte sich die Dialektik des hohen Leseranspruches daraufhin nicht durch. Die Rezeption beharrte bei der Annahme kraftloser Leserinnen und Leser. Die Auffassung, der Hebr müsse mit unserem Passus eine glaubenschwach gewordene Gemeinde aufrütteln, dominiert deshalb bis heute, obgleich sie nur einer Seite des spannungsreichen Textes konveniert (vgl. *Löhr* 1996, 131 u. v. a.).

Die schärfste Korrektur daran würde das Bild der Leserinnen und Leser ausschließlich auf die Welterzeugung des Autors zurückführen. Eine methodische Möglichkeit dazu bietet das moderne konstruktivistische Instrumentarium. Auf den Hebr angewandt, gewönne das Spiel zwischen der Selbstreferenz des Autors und seiner Konstruktion der impliziten (von ihm entworfenen) Leserinnen und Leser an Tiefe. Die Korrelation zur frühchristlichen Geschichte aber würde verblassen. Die vorhandenen Geschichts-Referenzen des Hebr warnen vor einer zu radikalen Anwendung konstruktivistischer Theorien und einer zu radikalen Verschiebung des Leserbildes. Einzelne Momente einer Ermüdung der Gemeinde sind weiterhin zu konzedieren. Sie dürfen indessen das Gesamtbild nicht, wie weit verbreitet, bestimmen.

2. Auslegung

2.1 Milch und feste Nahrung: 5,11-14

Über das in 4,13-5,10 eingeführte Hohepriestertum Christi hat unser Autor eine Rede zu halten, teilt er 5,11 mit. Er unterstreicht das in geschliffener Sprache, deren Glanz durch die dt. Übersetzung leider verloren geht (zu Assonanz, Figura etymologica und Hyperbaton \nearrow § 1.2 Ende). Die Rede sei lang, erfahren wir (ein geläufiger rhetorischer Topos; Philo, her. 221 u. a.), und inhaltlich so ausgesucht wie das seltene Wort *dyshermeneutos*, das kaum Darlegbares, weil einem anderen, weltübersteigenden Bereich Zugehöriges umschreibt (vgl. die Einfügung in Philo, somn. I 188). Sie stellt höchste Ansprüche.

Deshalb braucht die Rede nicht schon »eine Probe theologischer Gnosis« und den hellenistischen Mysterien besonders naher Theologie zu sein, wie ältere Forschung vermutete (Zitat *Windisch** 46, zu Mysterien 135). Wegen der Sprache vollendeter Wahrnehmung in 12-13 hält sich das stellenweise bis heute. Doch konzidiert auch der wichtigste jüngere Vertreter, *Braun** 149, dass Schlüsselspezifika für eine Zuordnung zur Hermetik und frühen Gnosis fehlen (Begrifflichkeit um verborgene Erkenntnis, Geheimhaltung gegenüber ungeeigneten Personen etc.).

Ein träges Hören, das auf die Mühe von Arbeit verzichtet, genügt mithin nicht – Anlass für eine Bruskierung der Leserinnen und Leser. Solchermaßen träge, zum Hören ungeeignet, seien sie nämlich in ihren Hörhandlungen geworden, hält ihnen 11b vor (*akoê* ist Nomen actionis zu *akouein*, »hören«, *nôthros*, »träge«, bezeichnet müde Unpässlichkeit und unzureichendes Arbeitsethos: s. WGPU II 142 f. s. v., Sir 4,29). Ihnen mangle die ausreichende Energie, um eine hohe Rede zu verstehen und das in ihr Gehörte zu vollziehen (letzteres eine zusätzliche Dimension von *akoê*; vgl. \nearrow 4,2).

Andriessen schlägt vor, *epei* (»da«) abweichend mit »(da) andernfalls« zu übersetzen. Dieses sog. elliptische *epei* ist griechisch geläufig. Doch muss der Kontext es erzwingen (wie in Hebr 10,2, wo jede Übertragung durch »da / weil« zerbricht). Das ist an unserer Stelle nicht der Fall. Vielmehr verwickelt es die Syntax, erzwingt eine Auflösung der Satztrennung zwischen 11 und 12 und ein implizit irrales Verständnis der Nebensatz-Periode: »Darüber haben wir eine umfangreiche [...] Rede zu halten, da ihr andernfalls im Hören träge geworden seid (= wäret) 12 und nämlich, obwohl der Zeit nach Lehrer [...], neuerlich jemandes bedürft (= bedürftet),

der euch lehrt [...].« Der Vorschlag ist abzulehnen (mit *Peterson* 177; *Löhr* 1994b, 165).

12 malt den Tadel aus: Eine hohe Rede lässt an einen Lehrer denken, und Lehrer kannte die Antike verbreitet, mit Differenzierungen ebenso das frühe Christentum (*Zimmermann, A. H.*: Die urchristlichen Lehrer, WUNT II 12, 1984; *Schmeller, Th.*: Schulen im Neuen Testament?, HBS 30, 2001). So könnten die Adressaten versuchen, sich auf die Notwendigkeit von Lehrern zurückzuziehen, und damit die Schwäche des eigenen Verstehens überspielen. Doch wenn sie Lehrer brauchen oder wünschen (*chreian echein* umreißt gelegentlich auch ein »wünschen«), fallen sie auf die Anfangsgründe der zu lehrenden Materie, der Worte Gottes zurück. Sie ignorieren all die Zeit, die sie zur Schulung besaßen (ein Hinweis darauf, dass der Hebr eine längere christliche Geschichte kennt; *chronos* ist wie in 4,7 ein Terminus der Zeitausdehnung). Zudem übersehen sie – wenn wir im Hebr vorausblicken –, dass Gott sich in der Endzeit ohne Lehrer erkennbar macht (8,11 nach Jer 31,34; vgl. 1 Joh 2,27). Ihre Schwäche wird umso sichtbarer.

12

Der spezielle Ausdruck für Worte Gottes, *logia* (nur hier im Hebr), signalisiert Worte der Schriften Israels (Röm 3,2 usw.) vom Gesetz (einschließlich der Levi anvertrauten Worte; Dtn 33,9 LXX) bis zu den Propheten (Philo, post. 28 und Deus 50: Hörer nichtjüdischer Herkunft mochten letzteres mit Orakeln vergleichen, *Liddell-Scott* s.v. I 1). Der Hebr füllt die Anfangsgründe also gemäß seiner Schrifttheologie über Worte, die Gott bereits äußerte (↗ Einleitung Bd. 1 §5.3), und unter Gottes Ankündigungen ragt Jer 31 hervor. Unser Vorausblick auf 8,11 (Jer 31,34) ist insofern angebracht.

Allerdings ist die Pointe nicht darauf zu beschränken. »Anfangsgründe« evoziert Elementarkenntnisse aller Art (vgl. *stoicheia* in der umgebenden Literatur von den Buchstaben bis zu Grundlagen des Lebens; Diogenes Laert. VII 56; Plutarch, mor. 12c; Weish 7,17 usw.), und »Worte Gottes« entwickelt sich im frühen Christentum allmählich zum weiteren Sinn christlicher Botschaft (vgl. 1 Petr 4,11). Daher vermag der Hebr einen Bogen zwischen den seit jeher geäußerten Worten Gottes und ihrer Aktualisierung im Wort Christi zu schlagen (vgl. 6,1). Die Anfangsgründe, die er voraussetzen will, umfassen die Äußerungen Gottes und ihre Realisierungen bis zum Christusgeschehen.

Der Sinn verschiebt sich erheblich, wenn eine Auslegung übersetzt »ihr wünscht, dass euch jemand unterrichtet« und die »Anfangsgründe« als jüdische Lehre identifiziert (bes. *Collins*). Unser V skizziert dann Adressaten, die, im Christentum verunsichert, Halt im Judentum suchen. Wenn die Adressaten auch noch judenchristlicher Herkunft wären (eine Option,

auf die wir bei 6,1 eingehen müssen), schlosse sich der Kreis zu einer markanten Entstehungs-Situation des Hebr: Er würde sich an Judenchristen wenden, die in einer Glaubenskrisis zu ihren vorchristlichen Anfängen zurückkehren, und es sich zur Aufgabe machen, sie durch seine Neufassung der Christologie doch im Christentum zu verankern. So reizvoll die Position ist, so einseitig sind die Übersetzung und Deutung der Anfangsgründe. Wir können uns ihr nicht anschließen (ebenso wenig der nochmals anderen Erwägung, 11b werte Empfänger ab, die sich als Gruppe von Lehrern verstanden; *Bornhäuser*).

Ein Letztes: Alte Auslegungen entdeckten in unserem V den Hinweis, der Hebr-Autor verstehe sich selbst als Lehrer (↗ Einleitung Bd. 1 §6.4; *didaskalos* findet sich sonst nicht mehr im Hebr). Aber unser Autor schlüpft allenfalls notgedrungen in eine Lehrer-Rolle und greift in Kap. 13 die Entstehung einer christlichen Lehrer-Funktion nicht mehr auf. Er ist nicht an einer Verfestigung von Strukturen und Einordnung seiner Person in sie interessiert. Seine Bezeichnung als Lehrer trifft nur in weiter und nachträglicher Deutung.

13 12 Ende, **13 und 14** setzen die Kritik mit Bildungs-Metaphorik fort. Zwei aus heutiger Sicht bedenkliche Kategorien der Antike, eine Abwertung des kleinen Kindes, das mit Milch ernährt wird, gegenüber dem Leben mit vorwiegend festen Speisen (antik ab der vollen Ausbildung der Milchzähne), und eine höhere Wertung Erwachsener gegenüber jedem Kind (Nahrungs- und Reife-Metaphorik), vermischen sich. Erst der Erwachsene mit seinen lange eingeübten, soliden Mahlzeiten ist, zugespitzt gesagt, ans Ziel (*telos*) lebensfähiger Haltung und intellektuellen Vermögens gelangt; er ist *teleios*, vollkommen. Der Hebr verwendet *teleios* daher 14a zur Bezeichnung der Erwachsenen.

Das klarste Gegenüber wäre das neugeborene Kind, das die erste Mutter- oder Ammenmilch zu sich nimmt. Die Antike liebte Ammen (mit Ausstrahlung auf 1 Thess 2,7) und wertete die Geburt positiv. 1 Petr 2,2 nützt darauf die Chance für ein Bild christlicher »Geburt« und »Milch«. Der Hebr vermeidet das. Er setzt erst nach dem Umbruch der Geburt ein, bei den Jahren, in denen ein Kind die Milchzähne ausbildet, aber noch vorwiegend von Milchspeisen ernährt wird. Lösen wir die Übertragung auf, findet die Christwerdung als solche nicht sein primäres Interesse (nach dem Zeit-Hinweis in 12a ein neuerliches Indiz seines Abstands zu den Anfängen des Christentums).

Zugleich wiederholt sich die Distanz zum Kleinkind. Während der zeitgenössische Rhetoriker Quintilian sich das Lernen in diesem Alter zunutze macht (Lehrer von Knaben sollten die zarten Sinne

nach Ammenart nähren, lesen wir inst. II 4,5), blickt der Hebr-Autor eher wie der Philosoph Epiktet auf es herab (»willst du dich nicht wie die Kinder der Milch entwöhnen ...«, provoziert Epiktet, diss. II 16,39; *Wettstein*** 1107f.). Er kombiniert Kindlichkeit, Milch und intellektuelle Unerfahrenheit (12 Ende und 13) und rückt die Adressaten rhetorisch in eine Situation, der sowohl das Plus des einstigen Neuanfangs in Christus als auch jede Kraft selbständigen Heranwachsens mangelt. Dürften wir psychologisch sprechen, hielte er ihnen eine Regression vor – allerdings mit dem Nachsatz: Für die geübten Sinne einer erwachsenen Lebenshaltung gilt das nicht. Diese sind für präzise Wahrnehmungen geschult (14).

Die Nahrungs- und Reife-Metaphorik der antiken Fachliteratur, Philosophie und Philos (bes. agr. 9, vgl. 158-160 und congr. 19) ist gut erforscht (*Müller* 45-65, *Thompson*, *Thüsing*, *Williamson*). Ihre weite Verbreitung verbietet, die nächste Parallele in 1 Kor 3,1f. überzugewichten. Doch dürfen wir die paulinische Berührung angesichts des Fortgangs bis Hebr 13,23 auch nicht übersehen: Paulus wertet die Milchspeise ähnlich ab wie der Hebr (vgl. *Backhaus* 1993**, 186; *Runia* [Bibl. 7 Einleitung Bd. 1] 76). In 14 spielt ein dritter metaphorischer Raum, die gymnasiastische Übung herein. Sie eignete sich mit ihren Wiederholungsvorgängen und Regeln, ihrem Einsatz der ganzen Person sowie ihrer Regulierung durch Trainer zur Metapher für alle Ausbildungsvorgänge. Darum begegnet sie wiederum geläufig in Erziehungsliteratur, Philosophie und bei Philo (Nachweise *Attridge** 161; *Schenck* 2002***, 122). Beliebt ist sie nicht zuletzt in der Medizin (Galen, temp. II 2 etc.; *Wettstein*** 1110), die für uns auch durch die Unterscheidung der Körperfunktionen interessant ist: *Aisthêtêria* (wieder ein Hapaxlegomenon des Hebr) sind speziell die Organe der Wahrnehmung, das Auge etc. (s. Pseudo-Galen XIX 378,12-379,5 Kuehn; *Wettstein*** 1111). Jüdische Anthropologie des 1. Jh. errichtet darüber den Verstand (*nous*; vgl. 4 Makk 2,22). Im Hebr fällt die präzise Formulierung auf: Nicht allgemein die Erwachsenen, sondern speziell ihre Wahrnehmungsorgane sind trainiert. Unser Autor verrät eine Liebe zu elaborierter, fachsprachlicher Terminologie.

Bildungssprache ist auch das weitere Hapaxlegomenon in 14, *hexis*. Die Vulgata übersetzte es mit *consuetudo*, und bis heute bevorzugen die meisten dt. Kommentare ihr nahe »Gewöhnung« (*Gräßer** I z.St. u. a.). Doch die Unterscheidung zwischen Kindern und der *hexis* (Beschaffenheit / Haltung) des Weisen bei Philo, LA III 210 und andere Parallelen (s. *Kiley*, *Lee*) legen die Übersetzung durch »fähige (Weisen bzw. vollendeten Erwachsenen entsprechende) Haltung« näher (vgl. *Weiß** 333 u. a.). Im Mittelplatonismus des 2. Jh. wird die *hexis* zum Fachausdruck für den »Zustand der Fähigkeit« (Albinus, intr. 26,2 nach *Wettstein*** 1109).

